

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Theatrvm Evropaevm

oder außführliche und wahrhaftige Beschreibung aller und jeder denckwürdiger Geschichten, so sich hin und wider in der Welt ... sich zugetragen haben

... von dem 1660. Jahre anzufangen, biß in das 1665. Jahr denck- und schreibwuerdig vorgegangen

Abelinus, Johann Philipp

Franckfurt am Mayn, 1672

Was in den Königreichen Dänemarck und Norwegen, vornehmlich aber an dem Königl. Hofe zu Copenhagen, in einem und andern, dieses 1662. Jahr über, denck- und schreibwürdig vorgegangen

[urn:nbn:de:bsz:31-98293](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-98293)

1662.

Feldmarschall Douglas und Admiral Bielckens Stern werden begraben.

Feldm. Arcl lillie stirbt.

Schwede wird mit Franckr. richtig.

unterschiedlichen vornehmen Leichbegängnisse/ wie auch anderer Solennitäten/ an/ in etwas zu ruhen / massen all ein die letzten acht Tage im October zwö Schwestern/ als die Frau Gräfin Ebba Sparrin/ und Frau Christina Sparrin/ des weyland Herrn Obristen und Landhöfdings / Baron Jürgen Ulf Sparrins/ nachgelassene Wittib/ wie auch der Königl. Cammer. Rath Appelgreen/ nach einander feyerlich beerdiget wurden. Dahingegen hielt wenige Tage hernach der Hr. Christer Horn Beylager mit des Hn. Reichs. Admirals Herrn Bruders / als des Hn. General-Majorn/ Hans Wrangels/ Tochter/ ein Dame auß dem Königl. Frauenzimmer/ weßwegen denn Jh. Maj. die Königin solches Hochzeit-Fest auch auff dem Königl. Schlosse anstellen liesse. Nachgehends/ den 24. Novembris (4. Decembr.) an einem Sontage/ ward des seligverstorbenen Herrn Feldmarschalls/ Graf Douglas/ und den andern Sontag hernach auch des seligen Herrn Reichs. Raths und Admirals/ Clas Bielckens/ Leiche/ mit grosser Befolge und kostbarem Gepränge zur Erde bestattet: Unter anderen Ehren- und Siegs- Zeichen trug man der letzten Leiche auch die jenigen Fahnen vor/ welche der selige Herr vor vieren Jahren im Sunde (wie in dem nächstvorhergehenden Achten Theile unsers Theatri Europæi, auff der 913. Seite berichtet worden) auff des Holländischen Vice- Admirals/ de Witte Wittensens/ Schiffe/ Brederode genant/ erobert hatte: So lagen auch 8. Königl. Schiffe/ und unter denselbigen zugleich mit das grosse Schiff Victoria, wie auch der Drack (als mit welchem der Hr. Admiral das Holländische Schiff übermestert hatte) auff dem Strohme / und löseten hierbey zweymal alle ihre Stücke. Den 17/27. Decemb. hielt der H. Reichs-Canzler wegen seiner Söhne das Leichbegängniß/ aber ohne grossen Pracht/ und gang wider die Art der bisherigen Begräbnisse/ womit S. Hoch-Gräfl. Excell. dennoch grossen Ruhm verdiente; Massn auch allbereits eine scharffe Ordnung unter der Hand war / diesen eingerissnen grossen Mißbräuchen und Unkosten abzuhelffen. Zween Tage hernach/ als den 19/29. dieses/ segnete auch der Hr. Feldmarschall/ Arcl lillie zu Stockholm diese Welt/ durch welchen Todesfall wiederumb eine Reichs. Raths- und Feldmarschalls- Stelle ledig ward.

Den folgenden Tag darauff hielt der Reichs-Rath/ für dieses Jahr/ seine letzte Zusammenkunft/ und gab damit vielen Sachen ihre Endschafft; Unter anderen kam auch dasjenige/ was die Königl. Herren Commissarien mit dem Königl. Französischen Envoyé, Herrn Anthonio de Courtin, der Commercien halben/ eine Weile her gehandelt hatten / in allen seinen Articeln und Puncten zur Richtigkeit: Desgleichen erlangte auch der Königl. Französische Abgesandte/ Mont. Terlon, seine völlige Abfertigung / und damit waren nun alle Scrupelen und Schwierigkeiten/ so bishero noch bey der Alliantz mit Franckreich vorgefallen und übrig gewesen/ gänzlich auß dem Wege geräumet/ worauff beyde Herren mit dem

neuen Jahre wiederumb von hinnen weg und über Copenhagen nach Hause verreiseten / wohin ihnen denn die Historische Feder nachfolget/ umb zu besehen/

Was in den Königreichen Dänemarc und Norwegen / vornemlich aber an dem Königl. Hofe zu Copenhagen/ in einem und andern/ dieses 1662. Jahr über / denck- und schreibwürdig vorgegangen.

Bey Hofe hatte dieses Jahr für sich mit den Comödien einen gnugjam erfreulichen Anfang/ wobey der König selber sich gar lustig erzeigte; Bey dem armen Landmanne aber wolte Schmalhans Küchemeister werden / deren viele/ umb die Contribution zu bezahlen/ allschon im Februario das jentige Beträude/ so sie im vergangenen Herbst entlehnet/ und/ auff Gottes Segen/ in die Erde geworffen hatte/ um ein gar lieberliches verkaufen inüssen / wiewol sie selber noch nichts/ als nur die Saat/ davon im Felde sahen: Theils derselben liessen ihre Höfe gar stehen/ und giengen hauffenweise mit Weib- und Kindern an den Bettelstab. Die Soldaten waren gleichwol dessen auch nicht gebessert / als die nicht allein ohne das einen geringen Sold/ und den noch darzu gar unrichtig bekamen / sondern auch zu dem vorhabenden Copenhagischen und Cronenburgischen Bestungs-Bau ihnen nun bey dreyen Monaten her die Helffte müssen abziehen lassen; Dannerhero machten sie lange Finger / und nahmen mit/ was nicht gehen konnte / so daß niemand mit esbaren Sachen und dergleichen bey hellem Tage auff dem Markte/ selbst in Copenhagen und Cronenburg/ sicher war.

Solchen Bestungs-Bau an diesen beyden Orten aufzuführen/ wie auch zu Copenhagen noch absonderlich eine Königl. Citadelle aufzubauen/ ließ der König mit dem Obristen und Ingenieur Reyssch auff ein Gewisses/ nemlich auff 170000. Rthlr. schliessen / dahingegen sollte derselbige alle Materialten und andere Zubehör verschaffen/ und die Arbeiter mit bahrem Gelde bezahlen. Damit es ihm aber an Leuten nicht ermangeln möchte/ solten allemal 5. Bahren / durch und durch im gangen Lande/ einen Mann abfertigen / und zur Herbeyschaffung der Mittel zu solchem Baue/ auch die Kriegs-Officirer zu Ross und Fuß / auff drey Monate/ den dritten Theil ihrer Befoldung fallen lassen. Der Ingenieur rüstete sich schon allgemach hierzu / lauffte von der so genantten runden Kirche die Steine und das Eysenwerck umb 4000. Rthlr. und fieng an/ selbige abzubrechen. Der Bürgerschaft in Copenhagen aber wolte dieser Handel / wegen Erbauung der Citadelle ganz nicht gefallen/ und sahe sehr scheidt/ tratt auch demnach zusammen/ und protestirte zum höchsten darwider / so daß einmahl der Präsident/ Bürgermeister und zwey und dreyßig von den Eltesten vor den König selbst

1662.

Contribution in Dänem. macht aus me Leute.

Die Soldate werden schlecht bezahlt.

Citadell zu Copenhagen wird angebdigt.

Die Bürgerschaft protestirt darwider.

kamen/

1662.

kamen / und Sr. Majestät solches zu erkennen gaben / vorwendend/ was vor treue und gute Dienste die ganze Bürgerschaft in dem letzten Kriege erwiesen / und demüthigst bitrend/ mit solchem Baue inne zuhalten / weil man ja augenscheinlich mercken könnte / daß er zu nichts andern/ als zu ihrer Kinder künftigen Schaden und grossen Nachtheil angesehen wäre. Vornemlich argwohnete die Bürgerschaft dieses darauß / als ob man ihnen die vom Könige neulich/ in dem verwichenen Jahre / bekommenne Privilegia schon mißgönnete : Gestalt man dann auch insgemein darfür hielt/ daß selbige unmöglich in die Länge Bestand haben könnten/ in Betrachtung/ daß die Nahrung allen andern Städten dadurch entzogen/ und mit Gewalt nach Copenhagen alleine/ als die vornehmste Stap. Stadt / versetzt würde. Dagegen erhob sich die Bürgerschaft/ woserne der Bau der Citadelle nachbleiben möchte/ so wolten sie die Werke umb die Stadt auff ihre eigene Unkosten/ real aufzuführen lassen; Schützten darbey auch dieses vor/ daß die Citadelle zu seiner Zeit dem Könige und Königlichem Hause selbst eben so wol schädlich / als nützlich/ seyn könnte : Womit gleichwol der Bau noch zur Zeit gehemmet / und so viel zu wege gebracht ward/ daß damit so lange/ bis auff weitere Ordre/ solte inne gehalten werden. Aber der Cronenburgische Bau wolte sich so nicht abschließen lassen/ und mußten die zu Helsingör ihren Antheil darzu erlegen. Man wolte über das ihrer Stadt auch die ganze Verpflegung der imliegenden Besatzung / welche etwann 2. bis in dritthalb hundert Mann stark seyn mochte / mit Gewalt auffbringen/ weshwegen sie ihre Deputirten nach dem Königl. Hofe schickten. Alle solche Proceduren wider die Bürgerschaft sahen die vom Adel gerne : Dann jemehr dieselbige gedrückt ward/ jemehr vermeynte der Adel bey ihr in die Länge wieder in Consideration und Ansehen zu kommen. Ja unter den Grossen bey Hofe selbst spührte man allerdings nicht ein recht aufrichtiges Vertrauen/ und war ist im ganzen Königreich Dänemarck kein Dänischer vom Adel mehr in Bestallung unter der Wittz/ als allein der einzige Herr Holck/ Obrister und Commandant auff Cronenburg.

Eronenburg wird mehr bevestiget.

Soldaten in Copenhagen werden zum theil abgedankt.

Der Gemeine nun die last etwas leichter zu machen / wurden zu Anfang des Marz einige Völcker in Copenhagen reducirt und abgedankt/ aber alle ohne Geld / welches saure Gesichtir und murrende Gemücher machte: Unterschiedliche Officirer suchten selber ihren Abschied/ weil man ihnen allen ihre Besoldung schmählerete / nichtsdestoweniger mußten die Unterthanen viel geben. Der Rector Major in Helsingör/ der von der Weyde/ wolte jedem Rector monatlich mehr nicht/ als drey Reichsthaler gut thun/ sie aber begehren vier Reichsthaler / so viel ihnen war bewilliget worden. Einige derselben traten einmahls zusammen / und beschwerten sich bey dem Major darüber; Er aber schloß einem davon durch die Adsel/

und ließ unterschiedliche von ihnen in Arrest setzen.

Bald hernach gab es andere Handel allhie/ und zwar auff der Königl. Bestung Cronenburg selbst: Denn/ am 10/ 20. Aprilis kam der Holländische Obriste Capell/ ein junger/ aber hurtiger und muthiger/ Cavallier/ von Copenhagen (allwo er sich eine Zeitlang / wegen seines Regiments/ mit dem er im letzten Kriege dieser Cron Dienste gethan / abzurechnen/ auffgehalten hatte) daher/ und war/ am 11/ 21. dieses/ bey dem Königl. Schwedischen Residenten/ Herrn Duwald/ mit noch einigen andern guten Freunden/ zur Mittagsmahlzeit / des folgenden Tages aber/ neben dem Herrn Obristen Keyser/ bey dem Herrn Obristen Holcken auff besagter Bestung zu Gast/ worüber die beyden Obristen/ Holcke und Capelle/ mit Worten so hart an einander kamen/ daß der Capelle endlich den Holcken an den Kopff schlug; Dieser/ als Commandant/ wolte den andern selbigen Abend nicht vom Schlosse lassen/ und wie er des Morgens herunter gehen wolte/ begegnete er ihm/ und gab ihm mit dem Stocke wieder einen Streich / womit er / Capelle/ sich nach Copenhagen verfügte/ solches dem Königl. Hofe zu klagen. Dasselbst hatten sich indessen drey Tage zuvorher zween junge vom Adel / der Eine ein Bieleck/ Dänischer Nation/ und der Andere ein Revenklau/ des Hollsteinschen Cancellers Sohn/ umb einer liederlichen Ursach willen/ auch zusammen gebalgt/ und der Erste den Letzten durchstochen / daß diese anmuthige Blume der Adlichen Jugend noch denselben Nachmittag davon verwelcken mußte/ der Andere aber flüchtig durchgehen müssen: Welcher traurige Fall bey dem auch jungen und hitzigen Cavalliere Capelle die auffsetzende Nach. Begierde hätte niederschlagen/ und den empor fliegenden Rauch der Unversöhnlichkeit herunter auff das ebene Feld der gütigen Berräglichkeit ziehen sollen.

1662.

Obr. Holcke und Obr. Capelle gerathen zusammen in Streit.

Ein Bieleck erstickt einen Revenklau.

Obr. Holcke fordert den Obr. Capelle vor die Faust.

Aber die leicht empfindliche Frau/ Reputation/ oder Ehrsucht / wenn die eines hitzigen Cavalliers Herze recht völlig besessen/ und erwan durch einen ob wol ungefahren harten Tritt auff der Ruhe gebracht wird/ ist nicht so leichtlich wieder zu stillen / und ihr entbrannter Eifer/ wenn der etamahl in die Flamme aufgeschlagen/ läßt sich mit nichts eher und lieber/ als mit Blute/ löschen/ esmag nun selbiges entweder von dem Bieleckiger/ oder von dem Beledigten selbst/ herfließen. Obrister Holcke ward so fort nach Copenhagen zur Verantwortung gefordert: Denn der König empfand solche Schlägererey gar hoch/ weil sie auff der Krone aller seiner Burgen und Bestungen vorgegangen; Jedoch half dieses dem Holcken seine Sache mercklich schöne machen/ daß der Capelle ihm die erste Ohrfeige gezogen hatte. Nichtsdestoweniger mußten sie beyde/ bis zum Austrag ihres Streits / im Arreste verbleiben; Selbiger aber wolte sich anders nicht vergleichen lassen/ als daß Se. Königl. Majestät ihre Prætenlion in so weit aufsäkte/ daß sie unter ihnen selber zu erst die Sache

1662.

gebührend aufzuführen möchten. Also nun ward eines jeden Leben das schwarze Pünctlein / wornach die Reputations-Sucht ihr Nach-Gewehr richten sollte / dergestalt / daß entweder ein unglückseliger Schuß oder Stos sie beyde einscheyden sollte. Zu dem Ende forderte Holcke den Capelln auff die in dem Grunde liegende Insel Wöden hinauß; Der Capell aber wolte bey Hamburg erscheinen / wohin dann Holcke / als der gefordert hatte / jem folgen mußte.

Obr. Capelle bleib auff dem Plage.

Der Kampfplatz war bey zwey oder drey Meilen von Hamburg / und etwann eine halbe oberhalb dem Städtlein Baerdörp im Sachsen-Lauenburgischen Gebiete gelegen / allwo sie / und wol bey zweyhundert Zuseher auß Hamburg / den 29. May (8. Junii) zusammen kamen. Die beyden Kämpffer gaben einander die Hand / und nach wenigen Worten zogen sie die Oberkleider auß / und darauff nahm ein jeglicher eine Pistole in die eine / und einen Degen in die andere Hand / giengen also bewehrt bey vierzig Schritte von einander / und denn biß auff 6. Schritte wiederum auff einander zu / und brannten damit zugleich los / so / daß der Obriste Capelle mit dreyen Kugeln unter dem Arme in die Seite getroffen ward / daß die Kugeln durch und durch giengen / und er alsbald zur Erden nieder fiel / auch / eine kleine halbe Stunde hernach / den Geist auffgab / dessen entseelten Leichnam man den andern Morgen in die Stadt Hamburg brachte / und daselbst in der Thumkirche beysetzte. Der Obriste Holcke ward zwar auch schwerlich / aber doch nur in den linken Arm verwundet / und begab sich so lange nach Altena zur Heylung / biß er Königl. Pardon bekam / womit er sich wieder daher nach Dänemarc und in sein Gouvernament auff Cronenburg verfügte.

Zelle Leichbegängniß.

Unterdessen brachte ein Schiff des verstorbenen König Friedrichs / des zweyten / Ruders Körper / so 89. Jahre todt gewesen / auß Eurland nach Copenhagen / von wannen der König denselbigen / ohne einig Pracht / in der Stille nach Rortschud führte / und daselbst nebst noch einem / in der Kriegszeit / verstorbenen Königl. Fräulein / in den Königl. Begräbnissen beysetzen ließe. Beyde Majestäten aber giengen mit dem gangen Hofe / auff etliche Tage / nach Friedrichsburg / woselbst sie / neben dem Königl. Erb- und Cron-Pringen / communicierten / auß dieser Ursache / weiln derselbige eine Reise nach Holland / Engelland / Fränckreich und anderen Orten thun sollte. Also nahm er allhie seinen Abschied / und machte sich mit dem Reichs-Schwagmeister / Herrn Hannibal Seestädten / als einem Königl. Extraord. Abgesandten / von dar auß den Weg und nach Ripen in Zittland / woselbst schon ein Schiff auff sie wartete / welches sie nach Amsterdam überbringen sollte: Der ganze Königl. Hof hingegen wandte sich wieder nach Copenhagen / worauff des General-Lieutenant Buchwalds Sache / als der ehemals im Brämschen commandiret hatte / und des Reichsmarschalln Willens Ordre nicht pariren wollen / vor dem

Der Cron-Pring thut eine Reise in die Welt.

Gen. Leut. Buchwald siebt in Gefahr seines Kopffs.

hohen Berichte examiniret ward / ungeachtet er selber nicht zur Stelle war / sondern (wie er mit Bezeugung zweyer Doctoren daher geschriben hatte) zu Lübeck tödtlich franck darnieder lag. Anfangs sahe es gefährlich genug für ihn auß / und hielt hart wieder / daß er den francken Kopf davon bringen sollte: Als aber der alte Duckwald mit des angeklagten General-Lieutenant Kleinem Söhnlein vor das Berichte tratt / und in einer langen Oration bittlich anhiet / Se. Königl. Majestät wolte doch nicht so strenge / nach dem Verdienste / mit der Straffe verfahren / weil er von einem uralten Geschlechte und Herkommen wäre / sondern gnädigst belieben / es auff eine Geldstraffe zu setzen; So ließ der König sich endlich auff vieler / vornemlich der Königin und des Herrn Grafe Ranzauens / Vorbitte noch dahin bewegen / daß er sich mit ihm absonderlich um ein gewisses Stücke Geldes vergleichen wolte. Also wurden auch andere Dänische vom Adel / so in dem verwichenen Kriege ihren Aemtern nicht allerdings wol vorgestanden / und keiner Ordre hatten gehorsamen wollen / in die Schule geführt und ziemlich hart dardinnen gehalten.

Im Junio gieng allhie zu Copenhagen ein Herren-Tag (so pflegt man hier zu Lande einen Reichs-Tag zu nennen) an / welcher gleich anfangs so viel zu wege brachte / daß einige Böcker zu Ross und Fuß abgedanckt wurden / die aber nur alte betagte und unbekleidete Leute waren / und dennoch sich freueten / daß sie sich von den Soldlosen Diensten einmahl erlediget sahen. Der neue Citadells-Bau wolte sich nun nicht länger mehr auffhalten lassen / sondern mußte (wiewol nur gar langsam) dennoch vor sich gehen. Zu Cronenburg aber ward das Schanzen schon stärker getrieben / und mußten täglich in die fünffhundert Mann daran arbeiten / worzu die armen Soldaten so hart angestrenget wurden / daß ihrer viel sich des Nachts unsicher machten / unter welchen denn die Polacken sich im Lauffen am allerfertigesten hielten / und ohne Urlaub darvon giengen.

1662.

Kommt noch mit einer Geldbuß davon.

Zelle Kriegs-völker werden abgedanckt.

Citadell zu Copenhagen wird angefangt.

Glückstadt in Holstein wird statlich privilegiret.

Island

1662.

Island auff dem Eibstrome ankommender Wahren, welche auff das Pachthaus zu Glückstadt solten gebracht / und den Glückstädtern zu vor umb einen billichen Preys angeboten / hernach aber erst / und zwar mit Glückstädtischen Schiffen / weiter verführet werden; Und also solten auch die zu Bergen in Norwegen am Comptor handelnde Kauffleute thun / desgleichen auch die auß Jütland dem Eibstrome ankommende Schiffe. Die Erampes- und Wilster-Marschen solten ihr Getreyde daselbst verkaufen / und dafür andere benötigte Wahren umb gewöhnlichen Preys einhandeln. Hingegen solte kein Fremder mit Fremden handeln / noch einige Wahre in frembde Schiffe eingeladen / sondern alles erst an die Bürger verhandelt / und denn von diesen ferner weggeschafft werden. Sie solten ferner Macht haben / jährlich zwey Schiffe nach Saldin zu schicken / und ihnen daselbst anständige Wahren holen zulassen / doch solten die Schiffer in Glückstadt gefessen seyn / und solches mit Certificationen erweisen / und hernach die Wahren in Glückstadt verkaufen. Kein Glückstädtischer Bürger solte weder im Drefund noch anderen des Königl. Zollstädten höhern Zoll geben / als andere in den Königreichen Dänemarck und Norwegen gefassene Unterthanen / und solte ein jeder mit diesen gleiche Freyheit haben zu handeln und zu wandeln. Über das alles versprach Se. Königl. Maj. den Glückstädtern auch noch dieses / daß sie ihre Schiffahrt und Handlung durch dero absonderliche Königl. Recommendation, auch in andere Königreiche jedesmal befördern / und diese Freyheiten noch mit mehrern Indulgen und Begnadigungen / so viel jammer möglich / vermehren wolte. Denen / so Manufacturen und andere nützliche Handthierungen angeben würden / solte allergnädigste Handbierhung geschehen. Keine Nation solte / was die Handlung beträffe / vor der andern privilegiert seyn. Wenn Streitigkeiten und Irrungen zwischen Kauffleuten vorkamen / so solten dieselbige durch acht Personen ihres Mittels / als vier Hochteutsche / zwey Niederländer und zwey Portugiesen / so von dem ältesten Bürgermeister / oder einem andern / den Se. Majestät insonderheit darzu möchte bevollmächtigt haben / bekräftigt worden / vor thme (dem Bürgermeister oder vor dem bevollmächtigten Königl. Commissario) als dem Präsidenten dieses Gerichts / wochentlich / ohne einige Weislauffigkeit / entschieden werden.

Sonsten war Se. Majest. der König diesen Sommer über zu unterschiedlichen mahlen zu Friedrichsburg / und ergöste sich daselbst mit Jagden / kam auch einsmahls / den 30. Octobris, sampt dem jungen Königl. Prinzen / Herzog Börgen / und mit noch zwanzig Personen / nach Helsingör / und ward alda von dem Herrn Reichs-Feldhern Schacken (als welcher sich einen Tag vorher daselbst eingefunden hatte) wie auch von den im Städtlein liegenden Keytern in Bereitschaft empfangen: Ein paar Stunden hernach kam auch die Königin mit ihrem Herrn

Bruder / dem Herzog zu Zelle / darzu / worauff sie mit einander den Bestungs-Bau an dem Königl. Schlosse Eronenburg in Rugenscheln nahmen / und den folgenden Morgen wieder nach Friedrichsburg / von dar aber nach Copenhagen verreiseten.

Kurz vor Jh. Maj. Maj. Ankunfft zu Helsingör / fuhr eine Moscovitische Groß-Befandtschaft von selbiger See nach Estgelland ab / und der Königl. Schwedische Residente / Hr. Duwald / gieng von dar nach Copenhagen / nahm daselbst nach des Königl. Hofes Zurückkunfft / von Friedrichsburg bey dem Könige / den beyden Prinzessinnen und der Königin Herrn Bruder / wie auch nachgehends von allen Grossen seinen Abschied / und bekam von dem Königl. Ceremonien-Meister das Königl. Präsent / nemlich eine güldene Kette von 250. Ducaten / sampt des Königs Conterfeyt mit Diamanten besetzt / auff 300. Reichsthr. werth. Des folgenden Tages empfing er auch sein Recreditiv-Schreiben / und nach und nach meistens von allen grossen Herren die Visite / und ward von unterschiedlichen über die massen köstlich tractiret / so daß man bey einem jedwedern so viel verspühren konte / daß sie ihn gerne länger im Reiche behalten hätten / massen der König selber gar wol mit ihm zu frieden war. Also kehrte der Herr Residente mit gutem Vergnügen wieder zu rücl nach Helsingör / und sagte so dann von hier nach Helsingör über / umb seinen Weg zu Landenach Stockholm zu beschleunigen.

Hingegen langte / nach seinem Abzuge / und wenige Tage vorm Aufgange des Novembris, auch zu Copenhagen ein Moscovitische Groß-Befandtschaft an / welche man sehr prächtig mit allen Karossen einholte / und frey tractirte. Gleich den 11. Decemb. wurden die sämptliche Gesandten / mit Namen / Gregorius Borileys des Theodatus Johannides (beyde auß dem Massoknischen Geschlechte / und des Groß-Fürstens Kammerherren) und der Cansler Theodorus Athanasley des, durch die darzu verordnete Hn. Wilhelm Rosenwing und den Ceremonien-Meister / mit sechzehn Karossen / zwischen der von ihrer Behausung bis an das Königl. Schloß auff beyden Seiten im Gewehre stehenden Soldatesca und Bürgerschaft / zu der feyerlichen Audientz ins Schloß und in den so genannten grossen Kriegs-Saal prächtig aufgeführt / woben sie ihre vom Großfürsten mitgebrachte Präsenten / durch 150. von der Königl. Garde darzu bestellte Personen / welche alle mit einander einzeln in einer langen Reihe einander folgten / vor sich her tragen ließen / und zwar in solcher Ordnung:

Bornen an gieng der ihnen zugegebene Königl. Futtermarschall mit 12. Personen / welche gedrechselte Moscovitische Schalen / auß sonderbarem Silber und ihres Ortes gewachsenem Holze gemacht / die bey ihnen für etwas rares und seltsames gehalten werden / in den Händen trugen. Diesen folgten zwölf andere / deren jeder ein Zimmer Zobeln hatte: Nach diesen kamen 4.

1662.

Der Schwed. Resident Duwald reiset wieder nach Schweden ab.

Moscov. Gesandten tömen zu Copenhagen an

Ihre mitgebrachte Geschenke für den König.

Der König belustiget sich auff dem Lande.

1662.

Mañ/mit eben so vielen überauff köstlichen schwarzen Füchsen: Dann wieder 4. mit so vielen paaren einzelen oder schönen Zobeln. Hernach gingen 2. Personen/welche zwey Rollen geblümte und mit Menschen-Bildern durchwürckte Orientalische Silberstücke trugen. Hinter ihnen abermals zwey mit Zobelschwänzen / und nach diesen 16. Personen/ mit 32. Zellen roth-schwarz-grün-blau- und gelben Saffian-Leders. Hierauff folgten acht andere mit stattlichen und allbereits zu Röcken oder Pelgen zusammen genäheten Futteren von Zobeln/ Mardern und Hermelinen / weißer und grauer Farbe: Dann 4. mit Zieger- und Panter-Häuten. Darnach 2. paar mit leopard-Zellen; Mehr acht Personen mit lebendigen Bögen/als/ einem Pelican/Köfflgans/Kranich/ Neyger und dergleichen / unter den Armen / und letztlich noch zwey/die in einem Kasten 2. lebendige Zöbel trugen. Und diese Gesandte gehörten allein für den König. Für die Königin wurden gleichmäßige Gartungen in eben solcher Ordnung nach einander hergetragen/ nur mit dem Unterschiede/ daß unter denselbigen nur ein Orientalisch- oder Persiansches Silberstück/ und nach advenant weniger Schalen/Zöbel/Saffian-Leder/ und auch nur 2. Zieger- und leopard-Zelle/ und ganz keine lebendige Thiere oder Bödel waren. Ueber das alles wurden auch noch für Sr. Königl. Hoheit/ den Erb- und Cron-Pringen/ eben dergleichen Präsenten in voriger Ordnung / aber in weniger Anzahl/ daher getragen/welches dann gar artig zu sehen war. Hinter diesen allen führten vier Moscovitische Stallknechte zwey schöne Perlen-farbige Persiansche Pferde/und andere hinter diesen vier Samele; Und das alles waren lauter Präsenten.

Für die Königin und

Für den Cron-Pringen.

Die Gesandten haben bey dem Königl. feyerliche Audienz.

Nach denselbigen kamen die Moscovitische Hof-Junckern zu Fuß in ziemlicher Ordnung vor der Königl. Leibkutschcher/wortinnen die Gesandten sassen / und durch die Königl. Trabanten / Paschen und Lackeyen bis an die Stiege auff dem inneren Platz begleitet wurden / woselbst der Herz Reichs- und der Herr Hof-Marschall sie empfingen/und zu Sr. Königl. Maj. in den obgedachten grossen Saal führten/ wortinnen dieselbige/ zwischen dero auff beyden Seyten stehenden hohen Ministris und Rätchen / auff einem erhabenen güldenen Throne/und zwar allezeit mit bedecktem Haupte/sasse/aufgenommen/da sie gegē dem Groß-Fürsten sich mit dem Hut-abnehmen ein wenig aufstehend bedanckte. Nach verrichteter Ceremonien grüßeten die Herren Gesandten/von wegen ihres Groß-Fürstens/Sr. Königl. Maj. mit Vermeldung/daß derselbige sich ob dero guten Befundheit und friedlichen Wolstand höchlich erfreute/übergaben dabenebenst einen Brieff von ihrem Groß-Fürsten / welchen Brieff der Groß-Fürstliche Unter-Sanzler / Johannes Petreides, in rothem Taffet/vor den Herren Gesandten hertrug / und wünschten Sr. Königl. Majestät/ im Namen ihres Ezaarn / viel Glück zur erlangten Erbhuldigung/ wiederholten auch darbey die von Alters her mit dem Königreich Danemarc gepflogene gute Verständniß / und verhiessen derselben

beständige Fortsetzung: Insonderheit hielten sie an/ daß die Präsenten (gleich wie ihnen von ihrem grossen Ezaarn ausdrücklich wäre befohlen worden) in Sr. Majestät Gegenwart möchten dargestellt und vortragen werden/welches denn auch geschehe/ so daß die Leute allesamt mit den Präsenten in oberster Ordnung von dem Schloß-Platz hinauff in den Saal / und dafelbst zwischen dem Königl. Throne und den Herren Gesandten durch / und also vor dem König vorüber gingen. Die Herren Gesandten/ ob man wol Stühle für sie gestellt hatte/ blieden doch statts stehen/ und so bald die Präsenten geliefert/und ihnen dafür gedanckt worden / küßeten sie mit allen anwesenden Ruffen Sr. Königl. Majestät die Hand / und hielten darauff an/ daß sie zu der ihnen aufgetragenen geheimen Handlung auch eine geheime Audienz haben möchten / welche ihnen denn auch auff einem andern Tag versprochen ward. Damit nahmen sie ihren Abtritt/ und wurden/wie zuvor abgeholt/ also auch wieder nach dero Behausung begleitet / und allda auß der Königl. Küche mit 300. Trachten von allerhand Fischen und Garten-Genüßchen (weil sie zu der Zeit Fasten hatten) wol tractiret.

1662.

Ein paar Tage hernach wiederfuhr ihnen auch die begehrte geheime Audienz und Conferentz; Was sie nun darinnen möchten angebracht haben / ließ die Heimlichkeit solches Gesprächs eygendlich nicht offenbar werden / außser was das gemeine Geschrey damahls bey Hof biervon von Munde zu Munde herum trug / daß sie nemlich etwas wegen einer Heurath / zwischen des Groß-Fürsten Sohne und der zweyten hiesigen Princessin/ solten vorgeschlagen haben/ welches der Königin nicht gar wol gefallen hätte.

Wie auch geheime Conferentz.

Unter diesen Gesandten hatte der eine einen Sohn von zehen oder eyff Jahren / der begehrte einmahls bey dem jungen Prinzen Görzen Audienz, welche ihm auch verstatet ward. Jedermann war sehr begierig / zu sehen und zu hören/ wie dieser junge Knabe sich stellen / und was er vorbringen würde/ weil man die Alten von dieser Nation nur für grobe und viehische Leute zu halten pflegt / und diese Begierlichkeit trieb auch die Königin dahin/daß sie sich in dem Gemache heimlich verbarg. Aber dieser junge Moscoviter solte wol manchen Teutschen oder Dänischen Höflich/ der sich grosser Höflichkeit eingebildet / schwamroth gemacht haben: Denn wie er in das Gemach hinein kam/ neigte er sich mit einer schönen Reverentz gegen dem Prinzen / sang darauff eine herrliche Oration in lateinischer Sprache an/ welche ziemlich lange währte/ both darnach dem Prinzen den Säbel dar / den er an seiner Seyte hatte/ und trat so dann etliche Tritte zu rücke/ dessen man sich zu ihm nicht versehen hatte.

Höflichkeit eines jungen Moscov. Knabens für dem Königl. Prinzen

Aber von dem jungen Ublefeld/ des vormahls gewesenen Dänischen Reichs-Hofmeisters / Grafe Corfis Ublefelds / ältestem Sohne / Christian genante / und seiner blutdürstigen That ward allhie bey Hofe und überall sehr übel geredt/ weil er / nebenst einem seiner Brüder und etlichen

Gen Major Fuchs wird von einem Ublefeld erschossen.

Dienern

1662.

Dienern den Königl. Dänemärckischen General-Major und Gouvernören auff der Insel Bornholm/ Herrn Suchsen/ zu Brugg in Flandern auff öffentlicher Gasse / als er mit seiner Frauen in einer Kutsche fuhr/ mörderischer Weise mit einem Dolchen niedergestossen hatte / auß Nachgier / wegen des strengen Verhaffts und harten Gefängnisses/ welches sein Vater bey dem H. General-Majorn auff besagter Insel erdulden müssen. Hierüber kam der alte Uhlesfeld/ welcher vielleicht auß Widerwillen und Abscheu für dem veränderten und erblich gemachten Regimente/ erst neulich/ auß Königl. Erlaubniß/ sich mit seiner Gemahlin und Kindern nach Amsterdam begeben hatte / un- ein Vorwande / seine daselbst noch habende Mobilien abzuholen/ nicht in geringen Verdacht / daß er diese Mordthat angegehen hätte; Von ihme aber ließ ein unterthänigstes Entschuldigungs-Schreiben bey Hofe ein/ worinnen er zum höchsten beheurete/ daß ihm ein solches nicht allein unwillkürlich gewesen wäre / sondern auch er im geringsten an dergleichen nicht gedacht gehabt/ ehe er solche betrübte Zeitung gehöret hätte: Womit er denn bey manchem / und insonderheit bey dem Könige/ allen gefassten Argwohn wieder von sich abließ/ in Erwägung / daß/ wenn er je ein solches Mordstück vorgehabt / er es lieber durch einen Fremden/ als seinen eygenen Sohn/ würde haben verrichten lassen. Aber damit war des alten Uhlesfelds sein Maß noch nit voll genug/ sondern selbiges ließ erst in dem nächstfolgenden Jahre / zu seiner selbst eygener und aller der Seinigen größten Schande und Unchre / recht über / wie an seinem Orte unständlicher zu vernehmen. So viel auch von den Dänische Geschichten; Ist folget nun

Was in dem Königreiche Engelland / vornemlich aber an dem Königl. Hofe zu London/ bey Anhör- und Abfertigung außländischer Gesandten/ und in den beyden Häusern des Parlaments/ bey Anrichtung miltlicher Landsfag- und Ordnungen/ und Abstraffung der noch übrigen und gefangen sitzenden Königsrichter / und Erörterung vieler anderer vorgesallener wichtiger Sachen; So dann auch in den zugehörigen Königreichen Schott- und Irland/ in ihren Angelegenheiten/ dieses 1662. Jahr über/ denkwürdig vorgegangen.

Die Feiertage/ welche das alte Jahr beschloffen / und dieses Neue wieder angefangen hatten/ giengen mit dem 6/16. Jan. als dem H. drey Königstage (an welchem Carolus, der II. dieses Namens / König über Groß-Britannien/ das ist/ über Engel-Schott- und Irland/ nach geendigten Kirchen-Ceremonien in der Kön. Capelle/ vor dem Altare auff einem Küssen kniend/ dem Bischoffe zu London / so an dem Altare stand/ in eine grosse silberne und verguldete Schüssel/ bey hiesig/ gleichwie bey den Römisch-Catholischen Königen alt-üblichem Gebrauche nach / drey kleine Beutel/ mit Golde/ Weyr auch und Myrrhen/ opfferte) zu Ende/ hingingen mit dem nächstfolgenden 7/17. dieses die Reichsgeschäfte wieder an/ weil an demsel-

ben die Parlaments-Blieder von beyden Häusern/ welche/ am 20/30. Dec. des vortigen Jahres/ umb der Feiertage willen/ von einander gegangen warē / von neuem an dem gewöhnlichen Orte zusammenkamen. Sobald nun die vom Unterhause sich bey denen in dem Obren eingefunden hatten/ hub Herr Hr. Cansler Heyde seine Rede an welche Anfangs in sich hielt eine Entschuldigung/ oder bessere Erklärung seiner bey ihrer letzte Zusammenkunft und darauff erfolgter Scheidung gebrauchter Worte/ daß damals / als er ihnen von der jüngsthin entdeckten Zusammenschwörung/ die eiltliche wider des Reichs Ruhe vorgehabt/ auß Königl. Befehl/ zu des Kön. Hauses Verfürdung/ eines und das andere gesagt/ es S. Maj. Meynung nit nichten gewesen/ daß sie dadurch eine stätswährende Armee auff die Betne zu bekommen suchen wollen/ sündemal die Erfahrung sie gelehret hätte/ daß eine solche den Degen nit allein wider die Kön. Maj. sondern auch wider ein ganze getreue Gemein (als deren Wohlfahrt Se. Kön. M. allen anderen Sachen vorjüge) gebrauchen könnte/ sondern nur zu dem Ende gesehen wäre/ umb sie zu erinnern/ auß solche Mittel am besten bedacht zu seyn welche dergleichen Unheile am besten möchten verwehren können. Und obgleich die Sache sich eben also befände / wie er vor diesem gesagt / ein solches auch unterschiedliche Zeugen (und zwar solche/ die mit darben und die Vornehmste gewesen/ die es hernach/ weil sie an so grausamen Vorhaben eine Abscheu getragē/ selber offener bejaget hätten; So wäre sie jedoch noch nit reiff genug/ daß sie könnte vor die Richterbank gezogen werden. Neben dem brachte der H. Cansler weiter vor/ wie falsch daß das jenige wäre / da man muthmassete und allenthalben außstreuete/ als wenn solche heimliche Zusammenschwörungen nit von Sr. Maj. selbst erdachte Fünde wäre/ da doch selbige/ auch in dero außersstem Elende sich niemals mit dergleichen Umbwegen und Verleppungen hätte behelffen wollen/ wobey er unter andern zum Exempel anführte/ wie daß vormals/ auch in den allerschlechtesten Zeiten und widerwärtigste Glück/ als Se. Maj. auß Frankreich zu den Spaniern kofmen/ die Spanier/ damit sie die jenigen Engelländer/ so es mit S. Maj. noch treulich meynete/ auß dero Seyte bringen mögen/ einen Vorschlag zu dero Wiedereinsetzung gethan hätten / daß nichts bessers sich hierzu schicken würde/ als wenn man die grosse Macht/ welche damahls in einer Armee das ganze Engelland beherscht hätte/ unter sich selbst spaltig machte/ welche Anschlag man vermeynt gehabt/ also ins Werk zu setzen; S. Maj. hätte an den Lambert (der zu der Zeit nit vielweniger/ als Cromwel/ geolten) ein Brieff schreiben/ und sich für seine treue Dienste bedanckē/ auch/ damit er sehe möchte/ wie hoch S. Maj. selbige hieltē/ ihm ein Patent unter dem grossen Siegel zuschicken/ und ihn darmit zum Grafen machen sollen. Dieses anzustellen wäre der Obr. Sarby darzu angenommen worden/ welche und seinen Gehülffen die Spanier 10000. Cronen an barem Gelde/ gegeben hätten. Wie nun der selbige dieses Werk zur Zeitigung gebracht gehabt/ und es S. Maj. wissen lassen/ hätte sie drauff geantwortet: Sie sähe zwar wol/ daß dieses ein bequames Mit-

1662.
Das Par
lament
solltē wie
der zu
sammen.

Der alte
Uhlesfeld
entschul-
diget sich
schriftlich
deswegen.

König in
Engelland
opffert an
dem heil.
drey Kö-
nigstage.